

Wohlstand wichtiger als Einkommen für Zufriedenheit mit der finanziellen Situation: Untersuchungen zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation im europäischen Vergleich

Christoph, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Christoph, B. (2001). Wohlstand wichtiger als Einkommen für Zufriedenheit mit der finanziellen Situation: Untersuchungen zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation im europäischen Vergleich. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 26, 12-15. <https://doi.org/10.15464/isi.26.2001.12-15>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Wohlstand wichtiger als Einkommen für Zufriedenheit mit der finanziellen Situation

Untersuchungen zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation im europäischen Vergleich

Die Angleichung der materiellen Lebensverhältnisse in den einzelnen Mitgliedsstaaten ist eine der zentralen Aufgaben, die innerhalb der EU in den kommenden Jahren bewältigt werden müssen. Die historisch gewachsenen Unterschiede erschweren bereits heute die Überwindung des Wohlstandsgefälles zwischen den Staaten Europas. In Zukunft wird dieses Problem insbesondere im Rahmen der geplanten Osterweiterung der EU sogar noch an Schärfe gewinnen. Neben objektiven Messgrößen für das gesellschaftliche Wohlniveau kommt den subjektiven Einschätzungen der Bürger eine zentrale Bedeutung bei der Beurteilung der Lebensverhältnisse zu. Eine solche subjektive Bewertung der materiellen Lebensverhältnisse ist die im folgenden Beitrag untersuchte Zufriedenheit der EU-Bürger mit ihrer finanziellen Situation. Dabei wird insbesondere darauf eingegangen, welcher Zusammenhang zwischen der subjektiven Zufriedenheit und den unterschiedlichen Lebensbedingungen in den Mitgliedsstaaten der Union besteht. Darüber hinaus ist auch von Interesse, welche Komponenten der objektiven Lebensverhältnisse die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation am stärksten beeinflussen.

Als Datengrundlage dient das Europäische Haushaltspanel (ECHP). Es wird vom Statistischen Amt der Europäischen Union (EUROSTAT) in Kooperation mit den nationalen statistischen Ämtern in den Mitgliedsstaaten der EU seit 1994 regelmäßig durchgeführt. Gegenwärtig stehen die Daten der ersten drei Erhebungswellen von 1994 bis 1996 für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung. Für die folgenden Analysen wird die Erhebungswelle von 1996 verwendet, die ca. 130.000 Befragte umfasst.

Niedrigstes Zufriedenheitsniveau in den südeuropäischen Ländern

Die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation wird im ECHP mittels einer sechsstufigen Antwortskala erhoben, die von 1 („nicht zufrieden“) bis 6 („absolut zufrieden“) reicht. Betrachtet man die in Graphik 1 dargestellten Durchschnittswerte in den einzelnen Ländern der EU, so fallen die großen innereuropäischen Unterschiede bei den Zufriedenheitswerten auf.

Die niedrigste Zufriedenheit mit der finanziellen Situation findet sich in den südeuropäischen Ländern (Italien, Spanien, Portugal und Griechenland). Dort betragen die Durchschnittswerte 1996 zwischen 2,9 in Griechenland und 3,1 in Italien und liegen damit deutlich unter dem über alle Länder berechneten Gesamtmittelwert von 3,5¹. Auf der anderen Seite des Spektrums findet sich Dänemark mit einem sehr hohen Wert von 4,5, gefolgt von den Niederlanden, Österreich und Luxemburg. Auch in Belgien, Finnland, der Bundesrepublik sowie dem Vereinigten Königreich liegen die Werte noch deutlich über dem EU-Durch-

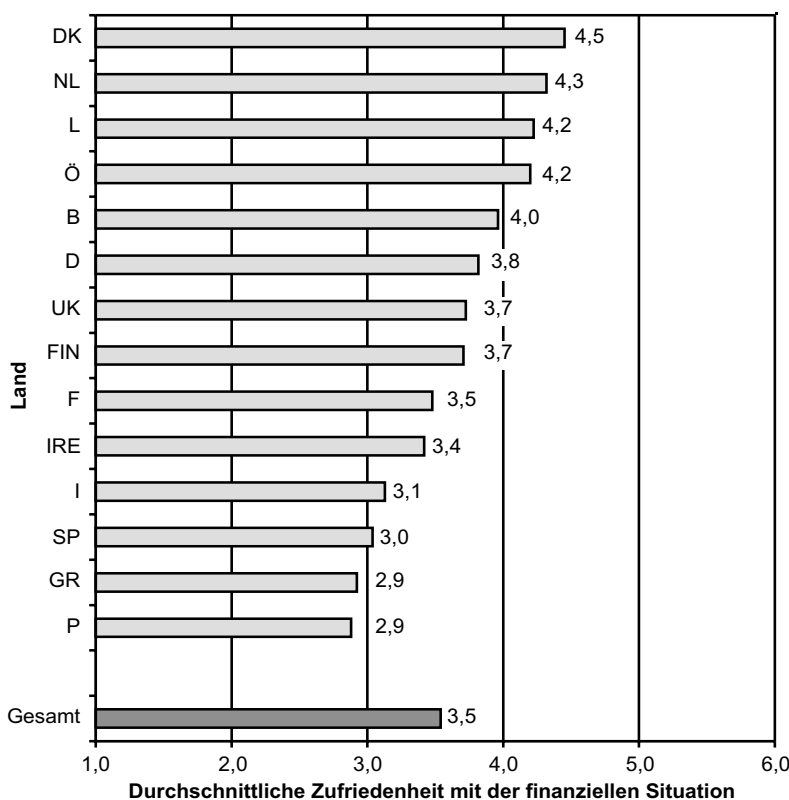
schnitt innerhalb der EU sprechen. Dieses Ergebnis deckt sich mit ähnlichen Befunden, die wiederholt bei der Untersuchung der allgemeinen Lebenszufriedenheit in Europa gemacht wurden (z.B. Noll 1997).

Höhere Zufriedenheit in Ländern mit höherem Bruttoinlandsprodukt

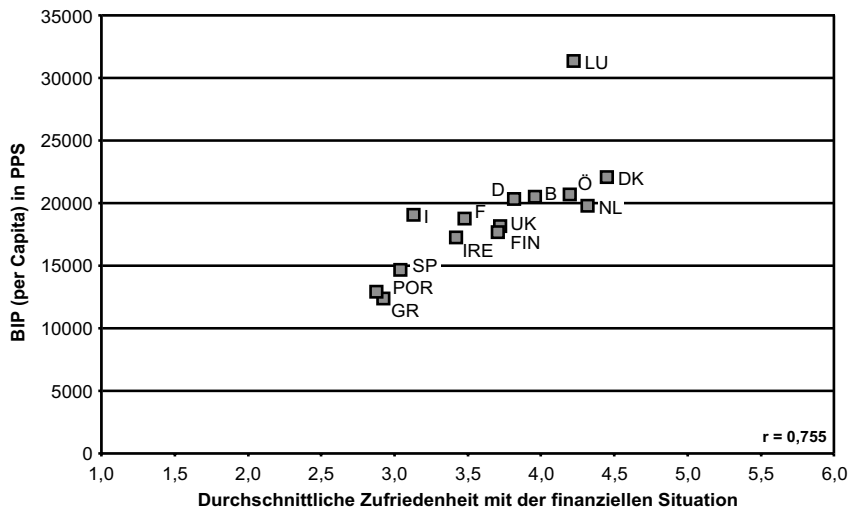
Wie lassen sich die festgestellten extremen Länderunterschiede innerhalb der EU erklären? In der einschlägigen Literatur finden sich hauptsächlich zwei mögliche Begründungen für Differenzen, die sich bei der subjektiven Zufriedenheit im Ländervergleich feststellen lassen: Die erste Erklärungsvariante ist, dass solche Divergenzen auf länderspezifische Besonderheiten zurückgeführt werden können. In diesem Kontext finden sich nochmals zwei Argumente. Einerseits wird vorgebracht, die Unterschiede könnten aus verschiedenen Aspekten eines landestypischen Antwortverhaltens abgeleitet werden. Auf der anderen Seite findet sich die Position, dass sie auf Besonderheiten in der Kultur, bzw. im Charakter, im Anspruchsniveau oder in ähnlichen typischen Eigenschaften der Bevölkerungen dieser Nationen zurückzuführen sind. Demgegenüber steht die zweite Erklärung, dass sich in den Zufriedenheitsunterschieden die Differenzen der objektiven Lebensverhältnisse in diesen Ländern widerspiegeln (für einen Überblick über die verschiedenen Argumente vgl. Veenhoven 1997).

schnitt, während die Zufriedenheit in Irland und Frankreich in etwa dem europäischen Durchschnitt entspricht. Insgesamt kann man vereinfachend von einem Nord-Süd-Gefälle der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation

Graphik 1: Zufriedenheit mit der finanziellen Situation im europäischen Vergleich 1996



Datenbasis: ECHP 1996: arithmetisches Mittel; Skala von 1 bis 6 (1 = gar nicht zufrieden; 6 = äußerst zufrieden), gewichtete Ergebnisse

Graphik 2: Korrelation zwischen der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und dem Bruttoinlandsprodukt

Datenbasis: a) ECHP 1996; arithmetisches Mittel; Skala von 1 bis 6 (1 = gar nicht zufrieden; 6 = äußerst zufrieden), gewichtete Ergebnisse; b) European Commission (2000).

Eine derartige, auf Länderebene vorgenommene Untersuchung bietet jedoch allenfalls eine vorläufige Erklärung für die festgestellten Zufriedenheitsunterschiede. Ein zentraler Nachteil ist hierbei, dass durch die Bildung der Ländermittelwerte Unterschiede innerhalb der einzelnen Länder unberücksichtigt bleiben. In diesem Kontext ist besonders hervorzuheben, dass ein statistischer Zusammenhang auf der Aggregatebene nicht notwendigerweise auf einen entsprechenden Wirkungszusammenhang auf der Individualebene hinweist. So kann z.B. aus dem oben dargestellten Zusammenhang zwischen BIP und durchschnittlicher Zufriedenheit nicht zwangsläufig geschlossen werden, dass auch in den einzelnen Ländern jeweils die wohlhabenderen Bürger zufriedener sind. Darüber hinaus ist es vor diesem Hintergrund auch schwierig zu beurteilen, ob unterschiedliche Einflussgrößen, wie z.B. das BIP und der Gini-Koeffizient tatsächlich unabhängig voneinander sind, oder ob die dargestellten Korrelationen mit der Zufriedenheit nicht eventuell auf ein und denselben Zusammenhang hinweisen.

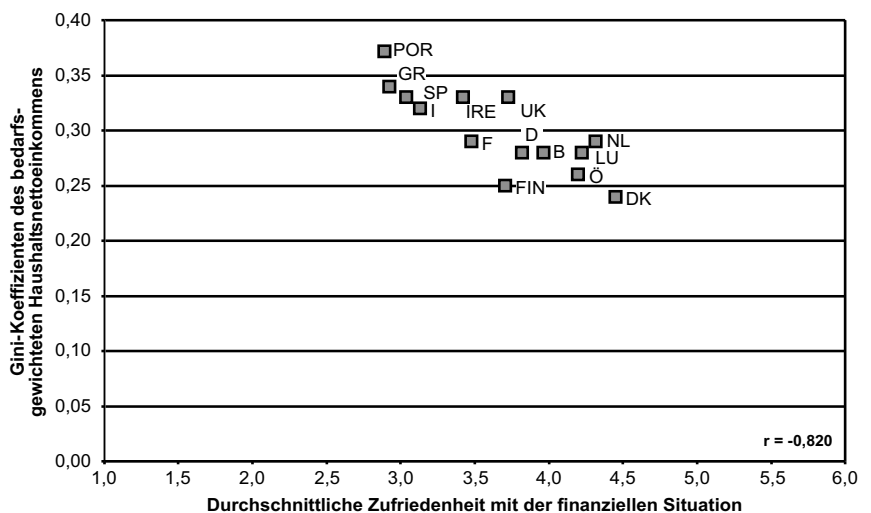
Zumindest in Bezug auf die allgemeine Lebenszufriedenheit hat sich, allerdings auf der Basis von Länderdurchschnitten, bestätigt, dass diese in einem klaren Zusammenhang mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie dem Wohlstandsniveau oder der Ungleichheit steht (Veenhoven 1993). Daher soll in einem ersten Schritt untersucht werden, ob auch bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation ein ähnlicher Zusammenhang zu beobachten ist. Dabei wird der Gini-Index als Maßzahl für die in der Gesellschaft vorhandene Einkommensungleichheit verwendet. Er wurde auf Basis der Haushaltseinkommen² der Befragten berechnet. Je höher der Wert dieses Indexes ist, desto ungleicher sind die Einkommen in der jeweiligen Gesellschaft verteilt. Im Falle einer vollkommenen Gleichverteilung wäre der entsprechende Indexwert 0, während ein Wert von 1 einer vollkommenen Ungleichverteilung entsprechen würde. Als Indikator für das gesellschaftliche Wohlstandsniveau dient das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (Datenquelle: European Commission 2000: 215). Es ist, wie auch das Haushaltseinkommen, in Kaufkraftstandards (PPS) ausgewiesen, um Kaufkraftunterschiede zwischen den betrachteten Ländern zu berücksichtigen und die in den verschiedenen Landeswährungen ausgewiesenen Einkommensbeträge zu vereinheitlichen.

Graphik 2 verdeutlicht, dass in den Ländern der EU ein starker Zusammenhang zwischen dem Wohlstandsniveau und der Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage existiert. In denjenigen Ländern, die ein geringes Bruttoinlandsprodukt pro Kopf aufweisen, ist auch die durchschnittliche Zufriedenheit niedrig, während die Befragten in Ländern mit einem hohen BIP im Durchschnitt zufriedener mit ihrer finanziellen Situation sind. Lediglich Luxemburg nimmt aufgrund seines im Verhältnis zur Bevölkerungszahl weit überdurchschnittlichen Bruttoinlandsprodukts eine Sonderstellung ein.

Je ungleicher die Einkommensverteilung, desto niedriger die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation

Allerdings ist die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in den betrachteten Ländern nicht nur vom jeweiligen Wohlstandsniveau, sondern auch von der Verteilung der Einkommen abhängig (Graphik 3). Der Gini-Index variiert in den Ländern der EU zwischen 0,24 in Dänemark und 0,37 in Portugal. Wie die Graphik dokumentiert, weisen die Länder mit einem niedrigen Gini-Index, also mit einer eher egalitären Einkommensverteilung, auch ein relativ hohes Zufriedenheitsniveau auf. Eine ungleiche Einkommensverteilung wirkt sich hingegen negativ auf die durchschnittliche Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage aus.

Derartige Probleme können bei der Analyse von Individualdaten vermieden werden. Hierbei ist davon auszugehen, dass insbesondere die tatsächlichen materiellen Lebensverhältnisse der Befragten einen starken Einfluss auf ihre entsprechende subjektive Zufriedenheit haben. Als Indikator für die materiellen Lebensverhältnisse der Befragten wird vor allem das bedarfsgewichtete Haushaltseinkommen verwendet. Darüber hinaus wurde aber auch versucht, weitere Aspekte des im Haushaltsrahmen realisierten materiellen Wohlstands der Befragten zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck wurden Indizes für die im Haushalt vorhandenen langlebigen Konsumgüter, für finanzielle Problemlagen und für den allgemeinen Lebensstandard des Haushalts³ gebildet. Weiterhin ging ein, ob die Befragten im ver-

Graphik 3: Korrelation zwischen der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und den Gini-Koeffizienten

Datenbasis: ECHP 1996; arithmetisches Mittel; Skala von 1 bis 6 (1 = gar nicht zufrieden; 6 = äußerst zufrieden), gewichtete Ergebnisse. Berechnung der Gini-Koeffizienten auf Basis der bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen.

Tabelle 1: Zusammenhang zwischen Einkommen bzw. Lebensstandard und der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation

		Einkommensquintile		Lebensstandardindex (0-6)	
		Unterstes Quintil (%)	Oberstes Quintil (%)	Indexwert 0-2 (%)	Indexwert 6 (%)
Zufriedenheit mit der finanziellen Situation	1	21,9	3,7	29,9	2,9
	2	20,8	6,9	27,5	5,4
	3	24,7	16,8	27,1	15,9
	4	17,8	29,0	11,8	30,2
	5	10,5	30,5	2,9	32,2
	6	4,3	13,1	0,9	13,4
Anteil der Befragten (%)		(20)	(20)	(15,2)	(44,6)

Datenbasis: ECHP 1996; gewichtete Ergebnisse; Zufriedenheit mit der finanziellen Situation auf einer Skala von 1 bis 6 (1 = gar nicht zufrieden; 6 = äußerst zufrieden); Einkommensquintile auf Basis des bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens; Lebensstandardindex: Summenindex mit einer Skala von 0 bis 6 (vgl. Fußnote 3)

gangenen Jahr in der Lage gewesen waren, etwas anzusparen oder nicht.

In Tabelle 1 wird der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Befragten mit ihrer finanziellen Situation und dem Einkommen sowie dem Wohlstand des Haushalts dargestellt. Für das Einkommen wird gezeigt, wie sich die Angehörigen des obersten und untersten Einkommensquintils prozentual auf die verschiedenen Zufriedenheitsniveaus verteilen. Die Quintilzugehörigkeit wurde dabei länderspezifisch ermittelt. Der Zusammenhang mit dem Wohlstand wird exemplarisch anhand des Index für den allgemeinen Lebensstandard des Haushalts demonstriert. Dabei wurden Befragte mit dem höchsten Indexwert von 6 (insgesamt 44,6% aller Befragten) solchen mit Indexwerten von 0 bis 2 (zusammen 15,2% der Befragten) gegenübergestellt.

Bei den besser gestellten Gruppen, also den Befragten des obersten Einkommensquintils und denen mit einem maximalen Wert des Lebensstandardindex von 6 weisen jeweils mehr als 70% Zufriedenheitswerte in der oberen Hälfte der Antwortskala auf. Bei den schlechter gestellten Gruppen hingegen sind die Befragten mit niedrigem Lebensstandard deutlich unzufriedener als die mit geringem Einkommen. Im untersten Einkommensquintil ist der Anteil der Befragten, deren Zufriedenheitswerte in der unteren Skalenhälfte liegen, mit 67,4% zwar schon relativ hoch, bei den Befragten mit einem Lebensstandardindexwert von 2 oder geringer liegt er allerdings mit 84,5% nochmals klar darüber. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, da in diesem Fall von einer deutlichen Einschränkung der Lebensbedingungen des jeweiligen Haushalts auszugehen ist.

Der Lebensstandard beeinflusst die Zufriedenheit stärker als das Einkommen

Im Folgenden wird die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation mittels einer Regressionsanalyse untersucht. Mit diesem Verfahren kann überprüft werden, inwieweit die Länderunterschiede bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation bestehen bleiben, wenn

verschiedene andere Einflüsse kontrolliert werden. Außerdem kann untersucht werden, ob unterschiedliche Größen wie z.B. das Einkommen und der Lebensstandard tatsächlich in einem eigenständigen (d.h. nicht über eine andere Größe vermittelten) Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Befragten stehen. Neben dem Einkommen und den vier Wohlstandsindikatoren wurden in den folgenden Analysen noch demographische und sozialstrukturelle Aspekte wie Alter, Geschlecht, Familienstand, Bildung, Berufstätigkeit, eine eventuelle ausländische Staatsbürgerschaft der Befragten sowie das Vorhandensein von Kindern im Haushalt berücksichtigt.

Teilgraphik 4a zeigt die Unterschiede des Zufriedenheitsniveaus in den Ländern der EU im Vergleich zu dem der deutschen Befragten ohne die Berücksichtigung weiterer Faktoren. Positive Werte bedeuten dabei, dass die Personen im entsprechenden Land zufriedener mit ihrer finanziellen Situation sind als die Deutschen. Im Gegensatz dazu weist ein negativer Wert auf eine im Vergleich zu Deutschland geringere Zufriedenheit im jeweiligen Land hin. Die folgenden Teilgraphiken zeigen, wie hoch die Länderdifferenzen bei der Zufriedenheit wären, wenn sich die untersuchten Länder nicht hinsichtlich verschiedener sozialstruktureller Merkmale unterscheiden würden. Dabei wurden bei den in Teilgraphik 4b dargestellten Ergebnissen lediglich die demographischen und sozialstrukturellen Einflüsse berücksichtigt. Die beiden übrigen Teilgraphiken zeigen die verbleibenden Länderunterschiede, nachdem zusätzlich noch das Einkommen (4c), sowie das Einkommen und die sonstigen Wohlstandsindikatoren (4d) kontrolliert wurden⁴.

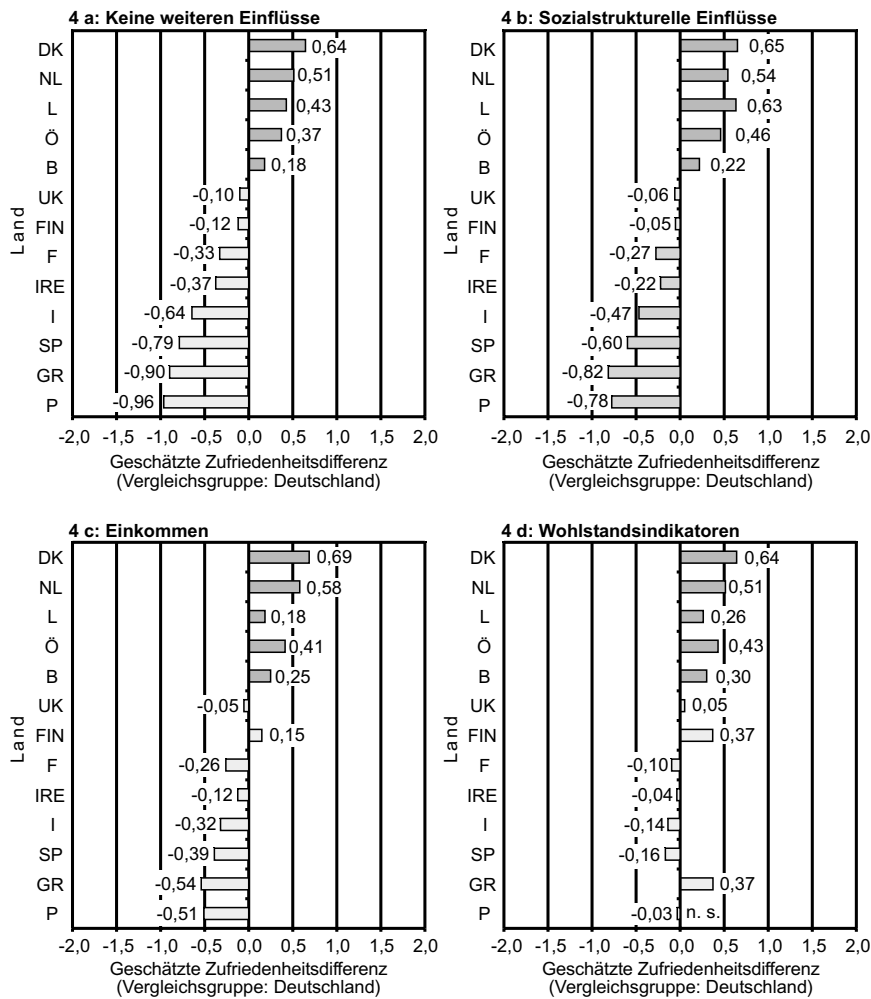
Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten in den Ländern mit im Vergleich zu Deutschland hohen Zufriedenheitswerten (Dänemark, die Niederlande, Luxemburg, Österreich und Belgien) auch nach Kontrolle aller berücksichtigten Unterschiede deutlich zufriedener bleiben. Lediglich die Differenz zwischen der Bundesrepublik und Luxemburg würde leicht reduziert, wobei insbesondere das sehr hohe Einkommensniveau in Luxemburg eine Rolle spielen dürfte.

Ganz anders erscheint die Situation, wenn man die Länder mit einer im Vergleich zu Deutschland niedrigen Zufriedenheit betrachtet. Hier sind die Unterschiede zu einem guten Teil durch die oben beschriebenen Einflussfaktoren bedingt, was daraus ersichtlich wird, dass sie sich bei Konstanzhaltung dieser Faktoren deutlich verringern. Teilgraphik 4d zeigt, dass bei Kontrolle aller zusätzlichen Einflussfaktoren nur noch Franzosen, Iren, Italiener und Spanier eine niedrigere Zufriedenheit aufweisen als die Deutschen. Und auch in diesen Ländern ist die Differenz zur Vergleichsgruppe deutlich zurückgegangen. Die in Portugal verbleibenden geringen Unterschiede sind statistisch nicht signifikant, was bedeutet, dass sich die dortigen Zufriedenheitsunterschiede im Vergleich zu Deutschland vollständig durch die hier untersuchten Einflussfaktoren erklären lassen. Die Griechen, die Finnen und die Bürger des Vereinigten Königreichs wären, würden sie sich nicht hinsichtlich der anderen Einflussgrößen unterscheiden, sogar zufriedener mit ihrer finanziellen Situation als die Deutschen.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass sich sowohl im Falle des Index für den Lebensstandard, wie auch bei den drei übrigen Wohlstandsindikatoren auch dann ein Zusammenhang mit der Zufriedenheit nachweisen lässt, wenn Einkommensunterschiede zwischen den Befragten kontrolliert werden (Ergebnisse nicht ausgewiesen). Allerdings überrascht in diesem Zusammenhang, dass sich die Zufriedenheitsunterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten der EU in viel stärkerem Maße durch die Wohlstandsdifferenzen als durch die Höhe des Haushaltseinkommens erklären lassen. Dies zeigt sich daran, dass nicht so sehr die Berücksichtigung des Einkommens (4c), sondern erst die zusätzliche Kontrolle der Wohlstandsindikatoren zu einer deutlichen Reduktion der Länderunterschiede bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation führt⁵. Hier trägt insbesondere der Index für den allgemeinen Lebensstandard der Befragten zur Erklärung der Zufriedenheitsdifferenzen bei.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation lässt sich innerhalb der Europäischen Union ein Nord-Süd-Gefälle feststellen. Dieses Gefälle ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass die Bevölkerungen der südlichen Mitgliedsstaaten 'per se' unzufriedener sind als die der weiter nördlich gelegenen Länder. Zwar lassen sich die innereuropäischen Unterschiede bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation nicht allein durch objektive Einflüsse wie Sozialstruktur, Einkommen und Lebensstandard der Befragten in den jeweiligen Ländern erklären, aber die Kontrolle verschiedener Einflussfaktoren zeigt, dass die Zufriedenheitsdifferenzen bei identischen Lebensverhältnissen deutlich kleiner wären als sie es tatsächlich sind. Ein guter Teil der Zufriedenheitsdifferenzen in der EU lässt sich demnach durch Unterschiede in den objektiven Lebensbedingungen erklären. Das gilt insbesondere für die vergleichsweise

Graphik 4: Länderunterschiede bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation vor und nach Kontrolle verschiedener Einflussfaktoren



Datenbasis: ECHP 1996: Schätzung auf Basis einer OLS-Regression; gewichtete Ergebnisse

Mittel eine der folgenden Zahlungen nicht leisten konnte: Miete; Hypothekenzahlungen; Nebenkostenrechnungen; Raten oder sonstige Kreditrückzahlungen. Der Index umfasst Werte von 0 bis 4.

4 Der Graphik liegen die Resultate von vier linearen Regressionsmodellen zugrunde. Die Streuungsaufklärung dieser Modelle (R^2) beträgt 12,9, 19,2, 24,6 bzw. 37,4%. Ausgewiesen sind lediglich die Koeffizienten der 0/1-codierten Ländervariablen. Kleinere Abweichungen zu den Werten aus Graphik 1 ergeben sich, da alle Regressionsmodelle mit der gleichen Fallbasis berechnet wurden. Hierbei fielen einige Fälle, die in Graphik 1 berücksichtigt wurden, aufgrund fehlender Werte aus den Teilgraphik 4a zugrunde liegenden Berechnungen heraus.

Bei der Einkommensvariablen wurde davon ausgegangen, dass der positive Einfluss des Einkommens auf die Zufriedenheit im Falle sehr hoher Einkommen abnimmt. Dies wurde durch einen zusätzlichen quadrierten Einkommensterm umgesetzt.

5 Dies wird besonders deutlich, wenn man die Veränderungen der Streuungsaufklärung betrachtet. Kontrolliert man, wie oben dargestellt, zunächst die Einkommensvariable und dann die vier Wohlstandsindikatoren, so steigt die Streuungsaufklärung zunächst auf 24,6% und dann auf 37,4%. Nimmt man hingegen zuerst die Indikatoren in das Regressionsmodell auf, steigt die Streuungsaufklärung sofort auf 36,5%. Der Zugewinn durch die Einkommensvariable liegt dann nur noch bei 0,9%. Wie diese Ergebnisse annehmen lassen, sind die Korrelationen zwischen der Einkommensvariablen und den Wohlstandsindikatoren relativ hoch, sie liegen aber mit Werten zwischen 0,13 und 0,41 noch im akzeptablen Bereich.

European Commission, 2000: Eurostat Yearbook. A Statistical Eye on Europe. Data 1988-1998. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.

Noll, Heinz Herbert, 1997: Wohlstand, Lebensqualität und Wohlbefinden in den Ländern der EU. S. 431-473 in: Stefan Hradil, Stefan Immerfall (Hg.): Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.

Veenhoven, Ruut, 1993: Happiness in Nations: Subjective Appreciation of Life in 56 Nations 1946-1992. Rotterdam: RISBO.

Veenhoven, Ruut, 1997: Advances in Understanding Happiness. [http://www.eur.nl/fsw/research/happiness/97c-ab.htm]. (Veröffentlicht in französischer Sprache Revue Québécoise de Psychologie, Vol. 18: S. 267-293).

■ Bernhard Christoph, ZUMA

Tel.: 0621/1246-244

christoph@zuma-mannheim.de

unzufriedenen Bevölkerungen der südeuropäischen Länder. Zwar ist die Zufriedenheit dort, speziell im Vergleich mit Dänemark und den Niederlanden, auch nach Kontrolle der strukturellen Unterschiede noch relativ niedrig, allerdings würde sich die relative Differenz zwischen der zufriedenen und der unzufriedenen Bevölkerung in der EU durch das Verschwinden dieser Unterschiede mehr als halbieren. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die Höhe des Haushaltseinkommens der Befragten für ihre Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Situation weniger wichtig ist als der im Haushaltsrahmen realisierte Lebensstandard. Insofern wäre davon auszugehen, dass es bei einer zunehmenden Angleichung der materiellen Lebensverhältnisse in der EU auch zu einer entsprechenden Annäherung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation kommen würde.

1 Die Berechnungen für alle in diesem Beitrag ausgewiesenen Werte auf Basis des ECHP wurden unter Verwendung des dort enthaltenen Querschnittsgewichts vorgenommen. Bei der Berechnung der europäischen Gesamtmittelwerte ging die Bevölkerungsgröße der jeweiligen Länder

als zusätzlicher Gewichtungsfaktor mit ein.

2 Es handelt sich um das bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen. Die Bedarfsgewichtung wurde nach der modifizierten OECD-Skala vorgenommen. Hierbei wird der erste Erwachsene im Haushalt mit dem Faktor 1 gewichtet, weitere Personen ab 14 Jahren mit dem Faktor 0,5 und Kinder unter 14 mit dem Faktor 0,3.

3 Der Index für im Haushalt vorhandene (Konsum-)Güter umfasst Werte von 0 bis 7. Dabei wird für jedes der folgenden Güter, über das der Haushalt verfügt ein Punkt zum Index hinzuaddiert: Auto, Farbfernseher, Videorecorder, Mikrowelle, Geschirrspüler, Telefon, Zweitwohnsitz. Der Lebensstandardindex variiert zwischen 0 und 6. Für jedes der folgenden Items, das sich der Haushalt leisten kann, wird ein Punkt zum Index addiert: die Wohnung angemessen heizen; eine Woche in Urlaub fahren; abgenutzte Möbel ersetzen; neue statt gebrauchter Kleidung kaufen; jeden zweiten Tag Fleisch oder Fisch essen; einmal monatlich Freunde zum Abendessen einladen.

Zum Index für finanzielle Problemlagen wird jeweils ein Punkt addiert, wenn der Haushalt wegen mangelnder finanzieller